

## Sport ist immer politisch

Ein Abend im buchcafé Bad Hersfeld

Der zweite Abend in der von verschiedenen Trägern in Kooperation veranstaltete Reihe „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit - hinsehen! erkennen! Handeln“ im buchcafé Bad Hersfeld am 12. Mai 2022 befasste sich mit Rassismus im Sport und Alltag. Rund 30 Personen lauschten vor Ort und online gebannt und diskutierten nach Öffnung für die Zuhörenden engagiert mit.

„Wir brauchen Vorbilder, Trainer, Sozialarbeiter, Erzieher. Wir müssen in die Erziehung bereits ab dem Kindergarten investieren – keiner wird als Extremist oder Rassist geboren. Die Gesellschaft macht sie dazu.“ – mit diesen Worten unterstrich Stephan J. Kramer, Präsident des Verfassungsschutzes Thüringen, an was es in unserer Gesellschaft mangelt.

Nezam Kiniki (Sozialarbeiter/„SV Aschenberg United“), Nico Mikulic (Sportjugend Hessen im Landessportbund Hessen e.V./Projekt DemoS), Carlotta Nwajide (Deutsche Sportsoldatin) und Karsten Vollmar (Staatliches Schulamt Bebra/Hessischer Verbandsschiedsrichterausschuss) brachten ebenfalls ihre Erfahrungen, Wünsche und Ziele ein, zeigten auf, wo die Schwachstellen der Gesellschaft sind und wie tief der Alltagsrassismus reicht.

Sport, so Nico Mikulic, „ist immer politisch. Wir müssen uns klar werden, dass dies ein gesellschaftlicher Raum ist, in dem viel geschieht und verhandelt wird.“ Nezam Kiniki ergänzte: „Da muss was getan werden, Zeichen gesetzt, aber auch Grenzen eingehalten und aufgezeigt werden. Rein in die sogenannten Problemviertel, raus in den Sport, wo man Freunde und neue Bezüge finden kann.“ Kiniki betonte auch, dass eine Mitgestaltung im Sport durch alle Menschen und Bürger dieses Landes wichtig sei – „aber wir sehen die immer gleichen Personen in wichtigen Positionen.“

Karten Vollmar pflichtete ihm bei: „Sportplätze sind Spiegelbilder unserer Gesellschaft, und kein Verein möchte bei sich das Problem Rassismus oder Antisemitismus verortet sehen.“

Stephan J. Kramer und Vollmar waren sich einig: „Sportvereine und Gemeinschaften üben auch eine positive soziale Kontrolle aus, das muss man nutzen.“

Leider, so Kramer, seien mittlerweile auch Rechts- und andere Extremisten dabei, sich als „Sozialarbeiter“ zu positionieren, also Angebote zu machen, Jugendliche anzusprechen – um sie schließlich, wie in Kampfsportgruppen, an sich zu binden, auch ideologisch. Rechtsextremismus geriere sich als ein „alternativer lifestyle“, und das müsse durchbrochen werden. Aber, so Kramer, der Verfassungsschutz sei immer erst am Ende gefragt. Daher seien auch Initiativen wie von Mikulic und Keniki so wichtig.

Vollmar pflichtete bei: „Bildung ist der Anfang!“

Carlotta Nwajide berichtete, dass Alltagsrassismus allen sogenannten „Anderen“ entgegenschlage. Es sei so, dass weiß der Standard sei und man als nicht regelkonform angesehen würde. Sie sehe auch in der nicht aufgearbeiteten Kolonialgeschichte eine Verfehlung, denn das koloniale Denken habe sich verfestigt. Sie sagte klar: „Rassismus ist ein Problem aus der Mitte der Gesellschaft.“

Der Abend wurde von Dr. Susanne Urban (RIAS Hessen) moderiert. Sie fasste die Einblicke zusammen: „Wir müssen es konstatieren: dort draußen gibt es unzählige rassistisch aufgeladene Räume. Die Debatte über den offenen Rassismus im Sport läuft seit längerem. Die Debatte über die Strukturen dahinter hat gerade erst richtig begonnen. Es muss endlich begriffen werden, wie tief verwurzelt und damit strukturell Rassismus ist.“

Die Veranstaltung fand im Rahmen der "Partnerschaft für Demokratie Hersfeld-Rotenburg" statt und wurde durch die Unterstützung des Polizeipräsidiums Osthessen, des Landessportbundes Hessen, der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Hersfeld-Rotenburg und des Buchcafés Bad Hersfeld ermöglicht.